

Eine Kirche mit Gespür für Menschen in Not

Ein Partnerschaftsbesuch bei der lutherischen Kirche in Kirgisistan

von Ulrike Combé-von Nathusius

Mit einer vierköpfigen Delegation der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) besuchte ich im Juli die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kirgisistan (ELKK). Auch Inge Rühl, Vorsitzende der GAW-Frauenarbeit, nahm teil. Sie engagiert sich schon seit vielen Jahren für die Partnerschaft der beiden Kirchen. Anlass für die Reise war das 25-jährige Jubiläum der Partnerschaft. Bereits als Studentin machten mich die Romane und Erzählungen des Nationalautors Tschingis Aitmatow neugierig auf Kirgisistan. Nun war es so weit, dass ich die schneebedeckten Berge, Reiter mit Filzhüten, Jurten, Pferdeherden in weiten Landschaften und den Issyk-Kul, den zweitgrößten Binnensee der Welt, in der Realität sehen sollte.

Auf menschenleeren Straßen durch das Tian-Shan-Gebirge

Auf unserem Programm stand der Besuch von sieben der 14 Gemeinden der Kirche. In allen Bethäusern, wie die Kirchen in Kirgisistan genannt werden, feierten wir mit den Gemeinden jeweils mehrstündige Gottesdienste. Im VW-Bus der Kirche legten wir insgesamt 2 300 Kilometer zurück. Besonders atemberaubend war die 13-stündige Fahrt von Bischkek nach Osch. Es ging über zwei Pässe von jeweils 3 200 Meter Höhe. Stundenlang führte uns die Straße durch menschenleere, karge Gebirgslandschaft. Ich weiß nicht, was wir getan hätten, wenn der alte VW-Bus irgendwo in den Bergen kaputtgegangen wäre. Der ADAC wäre sicherlich nicht gekommen. Einen Tag nach unserer Rückkehr nach Bischkek ging der Bus dann tatsächlich kaputt, was uns unser Glück anschaulich vor Augen führte.

Diesen Weg müssen Bischof Alfred Eichholz und sein Stellvertreter Nikolai Baranow aber regelmäßig zurücklegen, wenn sie von Bischkek aus die drei Gemeinden im Süden des Landes besuchen. Die weiten Fahrten auf zuweilen mit Schlaglöchern übersäten Straßen verlangen dem Bischof und den Pastoren und Predigern viel ab.

Nicht nur die Wege sind weit. Nikolai Baranow erzählte uns auch von der schwierigen rechtlichen Lage der Kirche. Seit dem Jahr 2010 ist in Kirgisistan ein Gesetz in Kraft, das Religionsgemeinschaften verbietet, zu missionieren und für sich zu werben. Ursprünglich gegen radikale muslimische Gemeinschaften gerichtet, trifft das Gesetz auch die Kirchen, vor allem die kleinen. Zusätzlich ist die lutherische Kirche mit dem Problem konfrontiert, dass Gemeindemitglieder nach Russland oder Deutschland auswandern, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. So verringert sich die Zahl der Kirchenmitglieder weiter.

Beeindruckende Diakonie

Vor diesem Hintergrund war es für mich umso beeindruckender zu erleben, in welchem starkem Maße diese Diasporakirche ihrem diakonischen Auftrag nachkommt und einladend nach außen tritt. Da ist zum Beispiel das „Haus der Barmherzigkeit“ in Winogradnoje mit seinen neun Plätzen für ältere, pflegebedürftige Menschen, bevorzugt aus der Kirche, aber auch von außerhalb. Das Altenheim wird seit dem Jahr 2003 finanziell durch die Frauenarbeit des GAW der kurhessischen Kirche unterstützt. Anrührend war es zu erleben, mit welcher großer Empathie und Zugewandtheit Bischof Eichholz jeder einzelnen Bewohnerin Aufmerksamkeit schenkte.

Tief berührt hat mich auch der Besuch einer anderen Einrichtung: Seit 2012 betreibt die Evangelisch-Lutherische Kirche in Wassiljewka eine Tagesstätte für Kinder mit zumeist körperlichen Beeinträchtigungen. Die 25 Kinder und Jugendlichen werden hier von drei Lehrerinnen einer Nachbarschule in kleinen Gruppen oder individuell unterrichtet. Die Lehrerinnen werden durch das Ministerium für Bildung bezahlt. Den Kindern wird neben der kognitiven Förderung auch Physiotherapie angeboten. Außerdem bekommen sie Essen und werden von zu Hause abgeholt und zurückgebracht.

Wir hatten als Besucherinnen sogar die Ehre, an der Zeugnisübergabe teilzunehmen. Einige Kinder hatten, festlich in Schwarz-Weiß gekleidet, ein besonderes Programm mit Tänzen und Gesang einstudiert; sie hatten offensichtlich selbst viel Freude daran. Auch einige Eltern nahmen teil. Die von ihnen gesprochenen persönlichen Dankesworte gingen uns sehr zu Herzen. Man muss wissen, dass es für Kinder mit Beeinträchtigungen abgesehen von den Lehrerstunden keine Förderung vonseiten des Staates gibt.



Die Kinderfreizeit mit über hundert Kindern, die von 17 jungen Freiwilligen aus der Kirche betreut wurden.

Fotos: Rühl

Und noch ein weiteres Projekt beeindruckte uns sehr: „Unsere Stimme“ ist eine Einrichtung für junge Frauen, die in Kinderheimen aufgewachsen sind. Wenn die Jugendlichen mit 16 oder 18 das Heim verlassen müssen, endet die staatliche Versorgung und sie sind völlig auf sich allein gestellt. Sie sind zu diesem Zeitpunkt überhaupt nicht auf das Leben vorbereitet, am wenigsten die Mädchen. Junge Frauen hätten dann oft nur die Möglichkeit, sich als Prostituierte zu verdingen, erzählte uns die Leiterin Ainura Ormonowa.

„Unsere Stimme“ gibt es schon seit 13 Jahren. Unterstützt durch das GAW konnte die Organisation ein Wohngebäude für ungefähr zehn junge Frauen erwerben. Hier können sie lernen, einen Haushalt zu führen und selbstständig zu leben. Die Mitarbeiterinnen helfen ihnen bei der Suche nach einer Arbeit und einer Wohnung. Darüber hinaus kämpft „Unsere Stimme“ für die Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen. Einer ihrer Erfolge war, dass Waisenkinder nun das Recht auf einen Pass, eine Krankenversicherung und Waisenkindergeld haben. Binnen dreier Monate seien über 3 000 Kinder und Jugendliche staatlich registriert worden und hätten Pässe erhalten, berichtete Ormonowa.

Nach den Besuchen in Bischkek und Umgebung fuhren wir an den Yssyk-Kul-See. Dort besuchten wir in Ananjewo das älteste Bethaus der Kirche und feierten einen Gottesdienst mit der Gemeinde. Auf dem Weg dorthin machten wir einen Abstecher in ein abgelegenes Tal, wo gerade das jährliche Kinderferienlager der Kirche stattfand. Bei nur 1 000 Kirchenmitgliedern erschien uns die Zahl von 137 teilnehmenden Kindern beeindruckend hoch; betreut wurden sie von 17 jungen Menschen aus der Kirche. Die Kinder konnten aus einem bunten Programm auswählen: Basteln von Blumen aus Draht und Papier, Herstellen von Löwenmasken und Gipsplastiken, um nur einige Beispiele zu nennen; auch sportliche Aktivitäten (Volleyball, Fußball, Wandern, Boxen) wurde angeboten.

Zurück in Bischkek hatten wir ein Treffen mit dem Team, das die Frauenseminare vorbereitet. Diese Seminare hatte die GAW-Frauenarbeit mit ihrem Jahresprojekt 2017 angestoßen. Sie finden seitdem jährlich statt. Olga Baranowa ist Teil dieses Teams. Sie erzählte, dass für sie als Mutter von sechs Kindern das Seminar jedes Mal eine seltene und kostbare Auszeit ist, bei der sie emotional und geistlich auftanken kann.



Trotz schwieriger gesellschaftlichen Rahmenbedingungen kommen immer wieder junge Menschen zu Gottesdiensten wie hier in Kirowskoje.

Kleine Kirche – große Wirkung



Zwei Läden für Second-Hand-Kleidung aus Deutschland helfen, die Kirche zu finanzieren.

Um die erforderlichen finanziellen Mittel zu erwirtschaften und unabhängiger von Förderungen aus dem Ausland zu sein, hat die Kirche kürzlich in Bischkek zwei Läden für Second-Hand-Kleidung eröffnet. Der Kauf eines der Ladengeschäfte wurde vom GAW unterstützt. Das zweite Ladenlokal ist angemietet. Die gebrauchte Kleidung wird von Deutschland aus mit LKWs angeliefert, von Mitgliedern der Kirche sortiert und in den Läden verkauft. Für Kirchenmitglieder gibt es 30 Prozent Rabatt. Trotz der Kosten von 16 000 Euro pro Transport lässt sich am Verkauf der Kleidung dennoch verdienen. Beide Läden schaffen Arbeitsplätze für zwölf Personen. Die diakonischen Projekte und die Second-Hand-Läden fungieren sicherlich auch als Werbung für die Kirche, da ausdrückliche Werbung nach dem Religionsgesetz verboten ist.

All diese Aktivitäten haben uns Besucherinnen vor Augen geführt, wie überzeugend Christsein in der Verantwortung für Alte, Kranke, Schwache gelebt werden und in die Gesellschaft hineinwirken kann, selbst dann, wenn die Rahmenbedingungen ungünstig sind: abnehmende Mitgliedszahlen, sehr überschaubare eigene finanzielle Mittel und ein mehrheitlich muslimisches Umfeld mit einem erstarkenden religiösen Konservatismus.

Im Vergleich dazu sind die Rahmenbedingungen in Deutschland (noch) wesentlich besser. Doch auch wir werden kleiner. Deshalb kann uns – so denke ich – diese kleine Kirche geradezu ein Vorbild sein: Sie lebt vor, was christliche Verantwortung in und für diese Welt bedeutet: mit großem, persönlichem Engagement des „kirchlichen Bodenpersonals“, mit Erfindungsreichtum (auch Bienenzucht mit Produktion eigenen Honigs ist für die Kirche eine Einnahmequelle!) und mit einem sensiblen Gespür für Menschen in Not, auch außerhalb der eigenen Kirchengemeinden.

Ulrike Combé-von Nathusius ist Schriftführerin des GAW Kurhessen-Waldeck und engagiert in der Frauenarbeit.

Das GAW unterstützt mit den Projektkatalogen 2023 und 2024 zwei Projekte in Kirgisistan: das Hilfszentrum für Kinder und Jugendliche in Wassiljewka und das Haus der Barmherzigkeit in Winogradnoje.

Spendenkonto IBAN: DE42 3506 0190 0000 4499 11